

Mona

Alexander Gorkow

Roman

Kiepenheuer
& Witsch

den Muschelmund an meinem Ohr und sogar beißend, sie sagte, als das Feuer kam, nur mehr leise, wie ein kluger Professor: »Ja, genau.«

Das war jener Moment, als die Farben durch die Pyramide schossen, und wie wir wissen, bündeln sie sich zu einem weißen Licht, und dieses Licht entzündet Planeten, Galaxien, Raum und Räume.

Nun, Galaxien hin oder her. Monas Beine erschlafften, sie rutschte die Wand herunter, die Silberflügel allein klebten noch eine Weile an der Wand und fielen dann neben sie, sie legte müde ihren Kopf an meine Knie und strich über meine Waden. Das Rennen war gelaufen und ging doch erst los. Draußen saßen noch mindestens fünf der sieben Rumänen an der Bar, und wer weiß, vielleicht waren die beiden, die eben kurz mal wegmussten, um Gott weiß was in Bukarest zu erledigen, wieder zurück. Ich sah nach unserer Rückkehr ein oder zwei, vielleicht drei Blitze. Das Globodron, so dachte ich, das ja nicht nur Tilidinhydrochlorid, sondern auch Naloxon enthielt, das Globodron muss hier in meine Wahrnehmung gedengelt sein wie ein Schraubstock in eine alte Kurbelwelle. Sie können sich gerne informieren über die Konsequenzen, die auf das Naloxon gehen, ich will Sie damit nicht zu lange aufhalten. Ich sah einen der beiden Männer, die eben verschwunden waren, mit drei melancholischen Hunden wiederkommen, dann wieder gehen, wobei er jedoch die Hunde – Tibetische Hirtenhunde, wenn mich nicht alles täuscht – zurückließ. Insgesamt war in die sieben Rumänen mehr Bewegung gekommen als in eine moderne Jazztanzgruppe, ich wusste gar nicht mehr, welcher nun wo war und ob der eine oder der andere überhaupt noch da saß, wo er vorher gesessen hatte. Insgesamt kamen mir die Rumänen verwechselbar vor, wie aus dem Wurf ein und derselben Häsin zum Beispiel, sie erschienen mit ihren Sonnenbrillen und eng sitzenden Anzügen eher wie Stammesangehörige als wie jeweils voneinander unterscheidbare rumänische Individuen. Oder war nur in mich Bewegung gekommen und die sieben Rumänen fragten sich, was wiederum eigentlich in mich gefahren war? Ich kann es nicht mehr beantworten, denke aber, dass es sich im Kern um dasselbe Problem handelt, das ich eben schon bezüglich des metaphysischen Films über den Augen Monas ansprach, jenes Films, der also womöglich gar nicht über Monas Augen, sondern über meinen Augen gelegen hatte. Wer weiß, wenn wir das Problem eben doch noch vertieft hätten, sähen wir nun klarer, aber nun ist es zu spät, und Sie wollen ja auch wissen, wie es weitergeht.

Lediglich der Schlachthofkettenbesitzer blieb an seinem Platz, und mitunter schien mir, er sage den anderen etwas, woraufhin jemand verschwand und später zu einer anderen Tür wieder hereinkam. Die Rumänen sind umtriebige Geschäftsleute, das ist bekannt. Die drei Tibeter, die Hunde, sie guckten blöd oder mindestens gleichgültig.

Aus freien Stücken hielt ich am Tisch eine Rede. Sie handelte vom Industriestandard für die Bewertung von Kühlketten, auf Englisch natürlich. Es handelte sich wesentlich um die Rede, die ich Jahr für Jahr in London halte, jeweils um Neuigkeiten modifiziert, auf dem großen Internationalen Kühlkettenkongress im »Claridges«: »Cool Chain Quality Indicator Standard In These And In Former Times«. Seit einiger Zeit war die Rede natürlich ein schöner Anlass, Werbung für den SnowThron M9 zu machen. Dazu gab ich den Rumänen einen geschichtlichen Überblick über die Kältetechnik, dem sie gebannt lauschten, zumindest erschien es mir so. Sie schauen bei Rumänen nur vor schwarze Sonnenbrillen und Schnurrbärte, aber da die Brillen sich nicht abwandten, schienen die Rumänen dahinter doch zuzuhören.

Der Vortrag, der in der Rede über den Industriestandard für die Bewertung von Kühlketten gipfelte, aber zuvor einiges an Grundlagen aufbot, begann mit den Ursprüngen der Kältetechnik im frühen 17. Jahrhundert, genauer im Jahr 1620, als König Jacob I. von England und Schottland es kätemäßig in London erheblich krachen ließ. An einem ungewöhnlich heißen Sommertag nämlich kühlte König Jacob die Große Halle der Westminster Abtei derart runter, dass sich die blasierten Briten anschließend mit Schüttelfrost über die unwirtliche Stadt verteilten, voller Bewunderung natürlich, aber doch recht angepisst wegen anfliegender Grippe, die übrigens nicht wenige von ihnen umbrachte. Mein Freund Santiago Möll vertritt die Theorie, dass sich die Briten deshalb bis heute von der Kältetechnik abgewendet haben und ihren verdorbenen Fisch halt so lange frittieren, bis weder vom Fisch noch von den Keimen etwas übrig ist, aber das ist natürlich nur eine Theorie. König Jacob I. waren die Toten einerlei, war doch das Experiment, für das sein Hoferfinder Cornelis Drebbel verantwortlich gezeichnet hatte, geglückt. Wann sind große Erfindungen ohne Opfer über die Bühne gegangen! Bis heute ist übrigens im Detail nicht erforscht – die Rumänen schauten und schauten und bewegten sich nicht –, wie Drebbel die Abtei frostete, wobei von Frosten in diesem Sinne nicht geredet werden kann, da die Berichtstatter später nur von einer Runterkühlung um etwa zehn Grad Celsius erzählten. Jedenfalls benutzte Drebbel eine Mischung aus Wassereis und Nitraten, so viel ist bekannt.

Mein Vortrag über die Geschichte der Kühlkette gipfelte – bevor ich einen großen Sprung machte zu den Herausforderungen der Gegenwart (Globale Erwärmung, Ozonloch, Globalisierung) – in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, als Midgley und Henne unter dem bekannten Firmen- wie Markennamen »Freon« nicht brennbare und weitgehend ungiftige Fluor-Chlor-Derivate der aliphatischen Kohlenwasserstoffe als Kältemittel einsetzten. »That was the breakthrough, if you wanna call it like that!«, schleuderte ich den Rumänen entgegen. Mona lächelte, wie mir schien, spöttisch. Ihre schwarzen Augen

rüpelten ein wenig in die Stille. Die Rumänen sagten nichts, schauten aber alle gleichzeitig, drei von links, drei von rechts, zum Schlachthofkettenbesitzer, der in der Mitte saß. Die Tibetanischen Hirtenhunde hörten auf zu hecheln. Auch sie schauten hoch zum Schlachthofkettenbesitzer. Mona hielt die Hände vors Gesicht, rieb sie die Augen? Einer der Hintersassen öffnete einen Kunstlederaktenkoffer und holte Papiere heraus. Mir war schwindelig. Der Aktenkofferrumäne saß in meiner Wahrnehmung mal im Zentrum meiner Sicht, dann wieder glitt er leicht nach rechts oder links ins Paralleluniversum, kein Wunder, was war das nur für ein Tag gewesen bis jetzt, und wie würde er weitergehen?

Jedenfalls beendete ich meinen Vortrag und bejahte dann irgendeine Frage. Die Rumänen und ich unterschrieben Papiere. Vertrag ist Vertrag.

Monas blütenweißes Gesicht und der Muschelmund. Sie schaute zwischen den Fingern hindurch. Ich bat um eine weitere Flasche Pflaumenbrand, den guten Tzuika, immerhin gebe es etwas, worauf man anstoßen könne und so weiter. Die Flasche kam umgehend, ich trank sie mehr oder weniger alleine, die Rumänen nippten an ihren Gläsern, sodass keine Veranlassung bestand, bei ihnen nachzuschchenken. Der Schlachthofkettenbesitzer übergab mir einen Bildband. »Bukarest, in these and in former times«, sagte er: »For Blum!« Dann schlug er mir auf die Schulter. Ich tat es ihm, wie unter Männern üblich, gleich, auch wenn er selbst schon verschwunden war, weswegen ich halt einem seiner Hintersassen auf die Schulter schlug. Jener erwiderte die Verabschiedung nicht, sondern sagte mit ernstem Gesicht etwas, das ich nicht verstand, denn er sprach rumänisch und ging dann ab. Auch gut, dachte ich.

Es war halb fünf am Morgen, als ich in das Hotelzimmer kam, wo immer noch meine ungeöffnete Reisetasche stand, die Verhandlungen hatten sich hingezogen.

Als Tapete für die Zimmerwand hatte die Hotelleitung Teppiche verwendet, warzige, filzige, grobstoffige, halborientalisch orientierte Auslegeware, die womöglich eine Art persischen Reichtum zum Ausdruck bringen sollte. Wäre man die Wand hochgelaufen, hätte man bis zu den Knöcheln im Teppich gestanden, den es wiederum auf dem Boden nicht gab. Dort war Linoleum verlegt mit barockem Muster in Braunrot auf Beige. Unter der undichten Heizung waren Kalkkreise auf dem Linoleum zu erkennen. Einige Silberfische machten sich vom Acker, als ich näher kam und ihnen mit der Lampe vom Schreibtisch aus heimleuchtete. Es roch nach Terpentin und Alter, ein sonderbares Gemisch aus Desinfektion einerseits, Verwesung andererseits. Ich überlegte, ob mir dieser Cocktail aus Hygiene und Lebensdunst gemütlich vorkommen sollte, wie ein nestartiges Idyll, geadelt durch die tägliche Wiederaufwärmung, wie eine Kohlspeise, die ihr volles Aroma erst entfaltet, nachdem sie etliche Male stehengelassen und wieder erhitzt wurde. Aber eigentlich, dachte ich, ist alles hier eher zum Kotzen.

Ich kann mich nicht erinnern, dass ich die Reisetasche öffnete, beziehungsweise ich habe sie sicher nicht geöffnet, denn ungeöffnet wurde sie von mir in das Bukarester Hotelzimmer hineingetragen und ungeöffnet auch wieder heraus und ungeöffnet sogar zurück in meine Wohnung nach München.

Die Wärme des Zimmers war eine Sinnestäuschung, die sich aus den Gerüchen ergab. Das waren Gerüche, die auf Bewohnung schließen ließen, auf Menschen, die erwähnten alten Menschen vor allem, die diesem Nest hier das Odeur ihrer Jahre verliehen haben mussten, ein Odeur von Seife, Schweiß, Wäsche und jenen Parfüms, die in Rumänien lange Zeit erhältlich gewesen waren, es müssen dies auch die großen Zeiten des Palasthotels gewesen sein. Grundsätzlich hatten sich diese Parfüms auf eine Lavendelnote geeinigt. Odeur hin oder her, in Wahrheit war es scheißkalt in dem Zimmer, leck mich am Arsch, dachte ich, ist das kalt. Im schwarz gekachelten Bad hingegen drückte mir, als ich die Tür öffnete, ein Ballon aus Hitze entgegen, ein Vogel flog hinter der Milchglasscheibe des Badezimmers und vom Fenstersims in die rumänische Nacht hinein, es glühte der Boden rund um die Toilette. Fußbodenheizung, so weit war man also schon gewesen damals, dachte ich, dass man glühendes Metall unter die Hotelkacheln legte wie die Schnösel drüben im Westen ja auch, und sei es, dass man die rostigen Rohre aus rauchenden, seufzenden, jaulenden, lecken und rundherum also rumänischen Kraftwerken mit Hitze versorgte, die draußen vor der Stadt in einem Revier aus dreibeinigen Hunden und rostigen Zäunen herumstanden und suppten und pissten, hinein in die rumänischen Flüsse, durch die rumänischen Böden, in die rumänische Luft, damit die paar Menschen, die zu Gast im Palasthotel waren, ihre Westfüße hier wärmen konnten, während sie mit ihren Westärschen zum Scheißen auf der rumänischen Toilette saßen. Das alles, dachte ich, hat das wunderbare Volk der Rumänen nicht verdient! Folter, Erniedrigung, Verschickung, Missachtung, Verwahrlosung, Tod, ich war nun wirklich sehr zornig.

Ins unterkühlte Zimmer um die Ecke aus dem überheizten Bad kommend – ich hatte es nicht bedacht, in meinem Zustand, um jene Uhrzeit – bog nun eine tropische Hitzeglocke, eine Brühe wie zum Greifen, aus wimmernder Wärme und Badezimmerdesinfektionspulver. Ich meinte hören zu können, wie die Klimaanlage im eisigen Zimmer noch mehr Gas gab in der beleidigten Annahme, es sei wärmer geworden, dabei hatte sie doch den Tag über das Zimmer auf zehn Grad heruntergekühlt – und nun ausgerechnet der Wärmeballon aus dem Bad, der die ganze Kälte wieder zunichtemachte! Sehr kleine Modellflugzeuge mit Elektromotor klingen so, wie die Klimaanlage nun klang, deren geriffeltes Blechmaul weit oben über dem Fernseher und über einem gerahmten Häkeldruck, der die Golden Gate Bridge in San Francisco zeigte, aus der Wand guckte. Die Klimaanlage sah aus wie jemand, der einen dummen Mund macht. Wollmäuse, Staubmäuse, zu haardünnen Strängen verwoben, zitterten zwischen den Blechritzen,

gepeinigt wie angereichert seit mutmaßlich Jahrzehnten vom Kältestrom. Einzelne Fäden lösten sich, glitten beseelt ins Zimmer und legten sich waagrecht in die Atmosphäre.

Mir wurde schlecht.

Ich griff zum Hörer neben dem Bett und bat den Concierge, jemanden zu schicken, der die Klimaanlage zur Vernunft bringt. Ich hatte keinen Klimaanlageenschalter gefunden, und selbst wenn man diesen Schalter findet, so steht es im Weltgesetz der Klimaanlagen, ändert sich an der Arbeit der Klimaanlage nichts, es sei denn, sie selber, die Klimaanlage, kommt auf die Idee, es sei nun kalt genug beziehungsweise, wie in meinem rumänischen Zimmer hier und jetzt, es werde plötzlich wieder zu warm (die Hitzeglocke aus dem Bad) und deshalb seien verstärkte Anstrengungen des arktischen Horrorpropellers vonnöten. Die Klimaanlage rastete völlig aus.

Es mochte eine Dreiviertelstunde seit meinem Anruf vergangen sein, als es endlich klopfte. Draußen blinzelte schüchterne Morgenröte die rauen Bukarester wach. Ich lag auf dem Bett, die Tasche und meinen Mantel hatte ich auf meinen Körper gestellt, unter die Decke hatte ich mich nicht getraut, da mir war, als seien dort weitere Tiere, wie ja auch unter der Heizung welche gewesen waren. In der Tür nun stand ein Junge mit einem trichterförmigen Gesicht, schmale Kinnpartie, riesenhafte, flächige Stirn, ich dachte, dass diese Stirn derart flächig sei, dass der arme Junge sie als Werbefläche vermieten könnte, schaute er nur drunter etwas froher. Der Junge war sechzehn oder siebzehn Jahre alt, an den Rändern verschwommen. Oder war es nur das Globodron, das Lexofex, alles, was in mir war, auch das Fleisch der Schlachthofrumänen, das mir den jungen Trichterkopf, der da vor der Tür seine schüchterne Aufwartung machte, verschwimmen ließ? Ich führte ihn in das Zimmer. Er trug einen roten Anzug mit dem Emblem des Palasthotels auf der Brust, und hinter sich her zog er einen Wagen aus mattweißem Stahl mit großen Rädern, einen Wagen, wie wir ihn aus Filmen über die Lazarette und die Krankenhäuser der vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts kennen. Auf dem Wagen war eine Schüssel, auf der Schüssel eine silberne Glocke, und was in der Schüssel war, ich wollte es nicht wissen, ich hatte schon gegessen, aber sicher musste der Junge noch einem Gast in einem anderen Zimmer etwas zu essen bringen und würde dies nach dem Klimaanlageeinsatz bei mir erledigen. Brav und mit einer verbogenen Bewegung stellte er den Wagen neben das Bett und schaute mich an, soweit man von Schauen sprechen konnte, es war mehr ein Starren aus Augen, die tief lagen, als würden sie von innen in die Augenhöhlen gesaugt.

Ich zeigte hoch auf den Quell des bukolischen Kältestroms. Der Junge legte den Kopf in den Nacken, seine Augen wanderten über die Wand, ersichtlich verstand er nicht, was ich ihm zeigen wollte. Vermutlich war er müde, es war früh am Morgen, und keinesfalls können Einsätze um diese Uhrzeit für den Jungen eine Freude gewesen sein, wenn sie auch sicher üblich waren, denn auch um diese Uhrzeit gibt in einem so großen Hotel wie dem